



Plaudereien aus dem Reiche der Natur.

Von Oskar Hrenstein.

In dem großen Haushalte der Natur, über welchen Gottes Güte den Menschen als Krone der Schöpfung gesetzt, ist derselbe, dank seiner geistigen Begabung, zum Herrscher geworden.

Er zwang die flüssigen Elemente zu seinem Dienste und benützte die Wogen und die Winde, ihm als Straße und fördernde Kraft zu dienen. Er drang in die Tiefen der Berge und hob deren Schätze, um sie als blinkenden Schmuck zu seiner Zier zu tragen, oder als Metall durch die läuternde Kraft des Feuers umgebildet als Material zur Anfertigung dauernden Gerätes zu verwenden.

Der Mensch brach die Steine zum Baue sicherer Wohnungen und holte die verkohlten und unter dem versteinten Schlamme der Sündflut begrabenen Wälder, um sie als Brennstoff für die wärmenden und leuchtenden Flammen seines Herdes zu benutzen. Des Menschen Hand pflückte die Früchte des Waldes zur Nahrung. Es gelang dem Menschen, die flüchtigen Tiere der Wildnis sich zu nutzbaren Gefährten zu erziehen, an sich und sein Haus zu gewöhnen. Aber außer der Begabung des Menschen, sich die Schätze der drei Naturreiche nutzbar zu machen, legte der gütige Vater der Schöpfung auch ein Gefühl in des Menschen Brust, sich der Schönheit alles ihn Umgebenden durch sinnende und liebevolle Betrachtung zu erfreuen. Die blinkenden Sterne in geheimnisvoller Ferne des unermesslichen Weltraumes, die hellen Tropfen des Quells, des Taues, wie sie im Strahle der alles belebenden Sonne hell und farbig erglänzen, die bunten, duftenden Blumen und die besiedelten, fangeskundigen